

1590. 1602; Colon. 1618, sämtliche Ausgaben in fol.). Diese Commentare sind daher auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie uns nicht nur die persönlichen Ansichten ihres Verfassers, sondern auch die seiner Lehrvorgänger, d. i. ein geschichtliches Gesamtbild der ganzen von Vittoria beginnenden theologischen Lehrentwicklung der Salmanticenser Schule bieten. Denn wiederholt hebt Medina mit Nachdruck hervor, er wolle in seiner Erklärung nicht bloß die Ergebnisse seines eigenen Nachdenkens, sondern das geistige Erbe der großen Meister seiner Schule wiedergeben. Welchen Werth Medina diesem handschriftlichen Nachlasse beilegte, ergibt sich daraus, daß er seinem Ordensgeneral Seraphin Caballi unter Anderem vorzüglich auch deshalb seine Commentare gewidmet, weil derselbe, ein Förderer jeglichen wissenschaftlichen Strebens in dem Orden, mit eifriger Sorgfalt und Pietät allenfalls die literarischen Denkmäler der alten Väter sammeln und den Nachkommen zur Verwertung überliefern lasse (vgl. über die vatic. Handschriften der Salmanticenser Theologen des 16. Jahrh. die Artt. von P. Ehrle im Katholik 1884, II, 495 ff., u. 1885, I, 85 ff.). Neben einem tiefen und reichen theologischen Wissen besaß Medina auch, wie seine Commentare beweisen, eine gebiegene classische Bildung; er schrieb ein einfaches und klares, wenn auch nicht so elegantes und fließendes Latein, wie sein Lehrer Cano, und studierte eifrigst Griechisch und Hebräisch; aber er verschmähte es, wie andere zeitgenössische Theologen, seine Schriften mit griechischen Ausdrücken und philologischen Erörterungen zu spicken, und schloß auch in der nüchternen Schreibweise an das Beispiel seiner Lehrer Augustin und Thomas sich an. In dem Commentar zur q. 19, a. 6, wirft Medina die Frage auf: *Utrum teneamur sequi opinionem probabiliorum relicta probabilis, an satis sit sequi opinionem probabilem?* Nachdem er die Gründe mehrerer gewichtiger Theologen für den Probabiliorismus aufgeführt, spricht er seine Ansicht über diese *quaestio difficilis* dahin aus: *Certe argumenta videntur optima, sed mihi videtur, quod, si est opinio probabilis, licitum est eam sequi, licet opposita probabilior sit.* Zur Begründung fügt er bei: *Opinio probabilis ex eo dicitur probabilis, quod possumus eam sequi sine reprehensione et vituperatione: ergo implicat contradictionem, quod sit probabilis et quod non possimus eam licite sequi.* Nam opinio non dicitur probabilis ex eo, quod in ejus favorem adducantur rationes apparentes et quod habeat assertores et defensores; nam isto pacto omnes errores essent opiniones probabiles, sed ea opinio probabilis est, quamasserunt viri sapientes, et confirmant optima argumenta, quae sequi nihil improbabile est. Diese Worte, bemerkt Lehmann (Theol. mor. II, 810, ed. 5), enthalten die Grundlagen des Probabilismus, weshalb auch Medina der Vater dieses Systems genannt wird (vgl. De-

champs, *Quaestio facti*, Par. 1659; Vinc. Baronius, *Manuductio ad mor. theol. p. alt. in praef. et seqq.*, sowie Döllinger-Neusch, *Geschichte der Moralfreitigkeiten*, Rördlingen 1889, I, 29 u. d.). Ebenso entschieden, wie in dem genannten Commentare, tritt Medina für den Probabilismus ein in dem casuistischen Handbuche der Moralthologie (vgl. I. 1, cap. 8 in fine), das er noch kurz vor seinem Todesjahre in spanischer Sprache veröffentlichte: *Breve instrucción de como se ha de administrar el sacramento de la penitencia*, Salamanca 1580. Das praktische Werk fand vielen Anklang, wurde bald in's Italienische (Venet. 1582) und in's Lateinische übersetzt und mehrmals gedruckt (Venet. 1601, und in demselben Jahre auch zu Köln und wiederum ebd. 1618 in fol.) und hat ohne Zweifel dazu beigetragen, daß der Probabilismus rasch nicht nur in Spanien, wo er fortwährend die zahlreichsten und eifrigsten Vertreter hatte, sondern auch in Italien und Deutschland eine weite Verbreitung gefunden. In der Gnadenlehre verteidigte Medina im Anschlusse an Dom. Soto die praemotio physica (vgl. Dummermuth, *S. Thomas et doctrina praemot. physicae*, Paris. 1886, 661). Wie Medina selbst (Epist. dedic.) andeutet und die Literaturhistoriker Alamura, Antonio und Quétif berichten, hat er auch noch zu den übrigen Theilen der Summa (namentlich in I. und II, II) Erklärungen ausgearbeitet, aber nicht mehr zur Vollendung und zum Drucke gebracht. Wirklich hat P. Ehrle bedeutende Bruchstücke dieser handschriftlichen Commentare in der vaticanischen Bibliothek aufgefunden und in dem oben angezeigten Artikel eingehend über sie berichtet (Katholik 1885, I, 177 f.). Diese kostbaren Vorarbeiten Medina's sammt den von ihm verwerteten Schriften seiner Vorgänger kamen dem Erben seines Lehrstuhls, Dom. Bañez (s. d. Art.), zu gute, der dann auch in der That die gedruckten Commentare seines ehemaligen Mitschülers durch Hinzufügung von Erklärungen in I. und in II, II ergänzte und somit den Auftrag, nach den Lehrüberlieferungen der Salmanticenser Schule einen Commentar zur Gesamtsumma des hl. Thomas herzustellen, zur Vollendung brachte. (Vgl. Seraf. Razzi, *Istoria degli uomini illustri del s. Ordine dei Predicatori*, Lucca 1596, 305; Bañez in II, II, q. 1, a. 7 [ein kurzer Ueberblick über die Geschichte der theologischen Schule von Salamanca]; Nic. Antonio, *Bibl. hisp. nova* I, 198 sq.; Quétif et Échard, *Script. O. Pr. II*, 256; Ehrle a. a. O. I, 174 ff.; Hurter, *Nomenclat. liter.*, ed. 2, I, 45.) [Wortgott.]

Meditation, s. Betrachtung.

Medler, Nicolaus, einer der niederdeutschen Reformatoren des 16. Jahrhunderts, zu Hof im Voigtlande 1502 geboren, kam zu Wittenberg in das vertrauteste Verhältniß zu Luther und Melanchthon, hielt daselbst schon als 20jähriger junger Mann biblische Vorlesungen, zog dann als